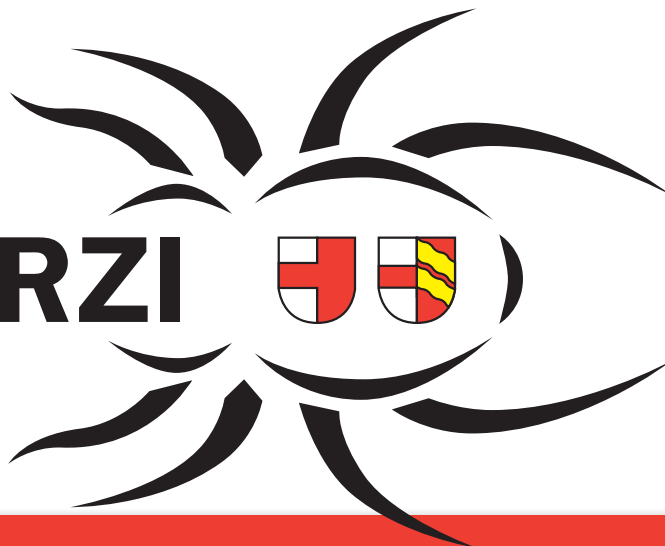
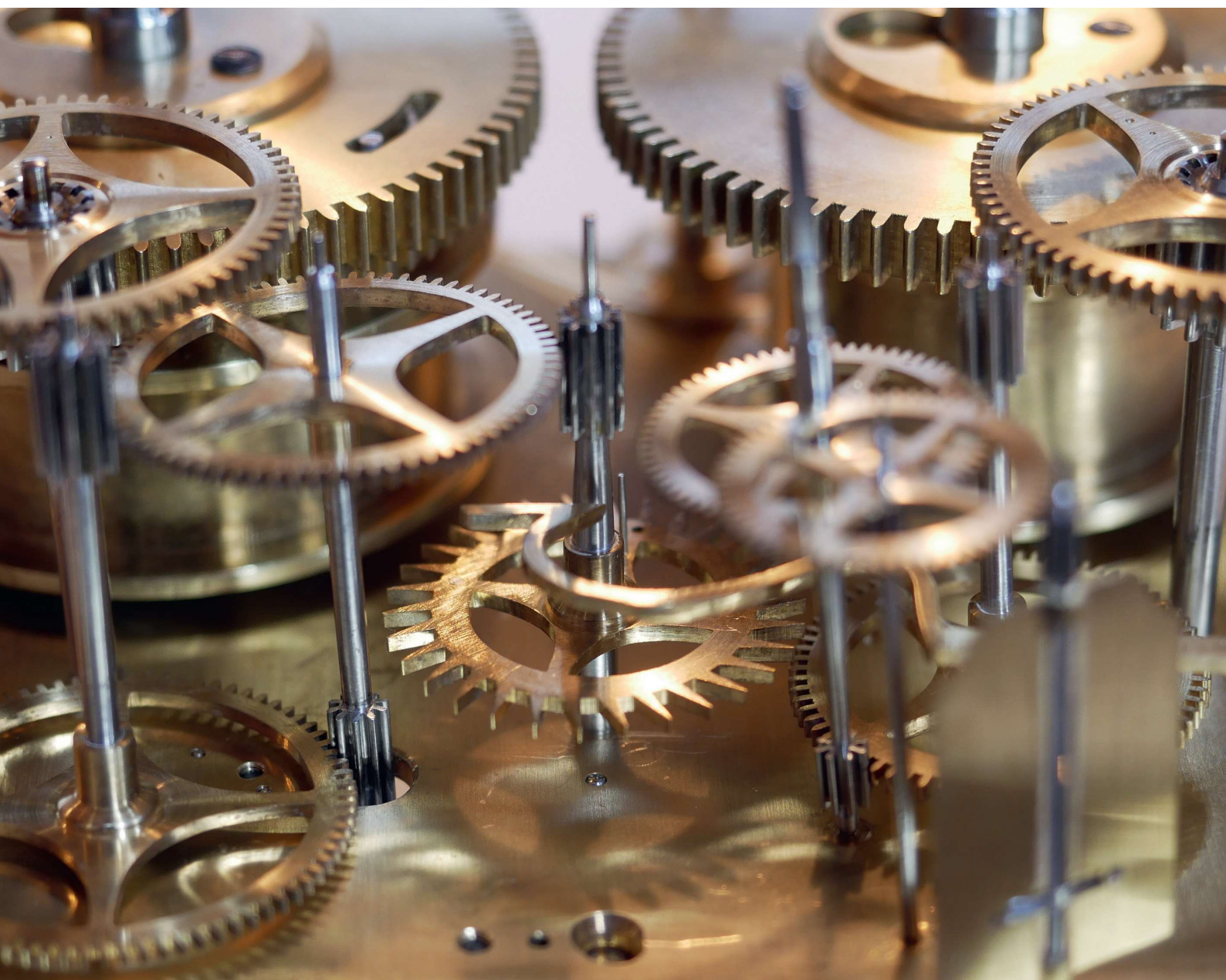


# DI SCHWARZI SPINNELE



Gemeinde Sumiswald  
*Fortschritt hat Tradition.*

[www.sumiswald.ch](http://www.sumiswald.ch)





## Uganda - eine (Zeit-)Reise mit Nebenwirkungen

Klar möchte auch ich mit gut 20 Jahren am liebsten die ganze Welt bereisen. In Anbetracht der limitierten Möglichkeiten habe ich mich vor einem Jahr jedoch vorerst lediglich zum Besuch der Ferienmesse in Zürich entschlossen. Das eine hat das andere ergeben, und unerwartet kam ich einige Monate später zu einer Reise nach Uganda. Also auf in den Osten von Afrika, einem mir bis damals weitgehend unvertrauten Kontinent und in ein noch viel unbekannteres Land.

Mit einem nominalen Bruttoinlandsprodukt von etwa 1'000 US-Dollar (Schweiz ca. 90'000 US-Dollar) pro Person und Jahr ist Uganda eines der ärmsten Länder der Welt. Dennoch belegt eine oft geäusserte Aussage der lokalen Bevölkerung einen ausgesprochen pragmatischen Umgang mit dieser Tatsache: Uganda mag arm sein – doch Uganda ist glücklich. Durch die Begegnungen mit sowohl genügsamen als auch lebensfrohen Menschen – in einem ausgewogenen Einklang mit Tradition und Kultur vor der Kulisse eines absolut beeindruckenden Naturerlebnisses – war besagtes Glück ständig greifbar. Aber auch die den Menschen ins Gesicht geschriebene Armut war allgegenwärtig.

Das ständige Nebeneinander von Glück und Armut hat mich stark beschäftigt. Mal standen die zahlreichen wohltuenden Begegnungen mit den glücklichen Menschen im Vordergrund, um sogleich wieder vom Eindruck des allgegenwärtigen Mangels verdrängt zu werden. Trotz enormer Fortschritte bei der Reduzierung der landesweiten Armut ist diese in den ländlichen Gebieten des Landes, in denen über 80 Prozent der Menschen leben, nach wie vor tief verwurzelt.

Gemäss Aussagen der lokalen Bevölkerung hinkt Uganda dem von der Politik für 2040 propagierten Entwicklungsziel eines modernen und wohlhabenden Landes weit über 100 Jahre hinterher. Vor diesem Hintergrund wurde meine Reise zu einem sowohl höchst eindrücklichen als auch sehr nachdenklich stimmenden Erlebnis, einer Zeitreise durch mehr als hundert Jahre durch teilweise surreal anmutenden Alltag und unerschütterliche Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Die Überbevölkerung – bei einem Durchschnittsalter von gerade mal 16 Jahren – hat das Land in eine Wirtschaftskrise gebracht. Kinder werden in arbeitsintensive landwirtschaftliche Tätigkeiten gedrängt, statt dass dringend nötige Schulbildung erhalten. Viele davon sind aufgrund der Folgen von HIV und Malaria Waisenkinder, die weitgehend ohne Unterstützung allein gelassen werden. Diese Situation wurde mir durch einen persönlichen Austausch mit den Verantwortlichen eines lokal tief verankerten Wohltätigkeitsprojekts, dem Kigezi Orphans Project, auf unvergessliche Weise vor Augen geführt und hat mich seither nicht mehr losgelassen. Kurz nach meiner ersten Reise bin ich erneut für drei Monate nach Uganda zurückgekehrt, um mir einen vertieften Eindruck der Situation vor Ort zu verschaffen.

In den gut zehn Jahren seit der Gründung der im südwestlichen Hochland gelegenen Schule haben bereits über 1'400 Mädchen und 950 Knaben von der grossartigen Unterstützung profitieren können. Derzeit werden mehr als 400 Schulkinder betreut, von denen gut 200 Waisenkinder sind und vor Ort



wohnen. Unverkennbare Signale deuten darauf hin, dass die Zahl der Kinder schnell ansteigen wird. Die Verantwort-

lichen sind enorm gefordert und dementsprechend auf externe Hilfe angewiesen. Zurück in der Schweiz habe ich mich dazu entschlossen, die laufenden Bemühungen langfristig und nachhaltig zu unterstützen. Zwischenzeitlich wurde der eng mit dem Projekt verknüpfte Schweizer Verein AMAZIMA (zu Deutsch «Vertrauen») ins Leben gerufen. Die Vereinsverantwortlichen stehen in engem Kontakt mit den lokalen Projektverantwortlichen und bemühen sich um effiziente Hilfeleistungen mit möglichst wenig Reibungsverlust. Neben dem persönlichen Engagement ist der wohlthätige, steuerbefreite Verein zwangsläufig auf die wertvolle Unterstützung durch Spendengelder angewiesen. Im Sinne der langfristigen Nachhaltigkeit wird eine vertrauensbildende Nähe zu den unterstützenden Personen angestrebt. Die dazu notwendigen Informationskanäle sind im Aufbau begriffen. Erste weiterführende Informationen sind unter [www.amazima.ch](http://www.amazima.ch) oder [www.amazima.org](http://www.amazima.org) zu finden.

Im Namen der lokalen Projektverantwortlichen und der bedürftigen Kinder von Kigezi bedanke ich mich für die Unterstützung meines Herzensprojekts.

Text Micha Bärtschi, Sumiswald

Kontaktangaben:  
[micha.baertschi@amazima.ch](mailto:micha.baertschi@amazima.ch)



Amazima  
Moosgasse 20c  
3305 Iffwil  
IBAN: CH23 0900 0000 1633 9613 5  
Postfinance

Hinweis:

Sämtliche Spenden unter Angabe von Postanschrift (Steuerbescheinigungen) und E-Mail/Mobile (laufende Projektinformation)



## Gondiswiler Marionetten im Schloss Sumiswald

Anne Bäbi Jowäger nach Jeremias Gotthelf

Wir sind im Schloss Sumiswald angekommen und fast fertig eingerichtet. Uns gefällt unser neues Zuhause, und wir möchten natürlich der neu gewonnen Heimat etwas zurückgeben. In unserem Repertoire fanden wir ein Stück aus dem Jahre 1983, das perfekt in die Gegend von Sumiswald passt. Es ist die bekannte Gotthelf-Geschichte von «Anne Bäbi Jowäger» und seinem Bemühen, den entstellten Sohn «Jakobli» unter die Haube zu bringen.

Albert Bitzios (1797 – 1854) – so Jeremias Gotthelfs bürgerlicher Name – wurde in Murten als Pfarrerssohn geboren. Als Vikar und später als Pfarrer in Lützelflüh erkannte Bitzios mit scharfem Auge die sozialen und religiösen Missstände in der Bauernbevölkerung. Es herrschte Hochmut und Geiz, Egoismus und Hartherzigkeit auf der Seite der Besitzenden, Auflehnung und Zuchtlosigkeit bei den ländlichen Dienstleuten.

Bitzios wollte helfen und griff zur Feder, um mit seinen Geschichten die Seelen aufzurütteln und den Menschen einen Spiegel vorzuhalten. Überzeugt euch selber, ob es ihm gelungen ist! Seid herzlich willkommen im Schloss Sumiswald.

### Zum Inhalt des Stückes

Dunkle Wolken liegen über dem Haus von Jowägers. Jakobli, der Sohn, der durch seine böse Krankheit halbblind wurde, zieht sich immer mehr in die warme Ofenecke zurück. Seine Mutter Anne Bäbi ist unzufrieden und enttäuscht. Weder die guten Ratschläge vom Wasserdoktor, noch die vom «Chrüter-froueli» haben zu einer Besserung beigetragen. Auch eine junge Frau für Jakobli, ein «Sühniswyb», fehlt auf dem Hof! Was Anne Bäbi auch anstellt, nichts fruchtet, denn Jakobli hat bereits ganz andere Pläne im Kopf.

Das Gotthelf-Stück mit seinen träfen Ausdrücken zeigt, dass das Einfache und Bodenständige mehr Wert hat als all das «Useputzte».

Die Premiere: Freitag, 24. Mai 2024, 19.30 Uhr  
Alles Wissenswerte: [www.gondiswiler-marionetten.ch](http://www.gondiswiler-marionetten.ch)

Wir freuen uns auf zahlreiche Gäste.  
Ein herzliches Willkommen!

Text und Foto zVg